

# Mit Mentoring gegen soziale Ungleichheit?

Aktuelle Ergebnisse aus der Langzeitstudie  
zu *Balu und Du*

Ute Volz  
Benckiser Stiftung **Zukunft**

# Die Langzeitstudie zu „Balu und Du“

Autoren/ beteiligte Wissenschaftler:

Prof. Armin Falk, Fabian Kosse, Thomas Deckers, Hannah Schildberg-Hörisch, Pia Pinger

u.a. am *Center for Economics and Neuroscience* bzw. inzwischen *Behaviour and Inequality Research Institute* der *Universität Bonn*

Beginn der Studie: 2011

# Die Hauptmerkmale des Mentoringprogramms Balu und Du

- Kind (6 - 10 Jahre), „um das sich jemand Sorgen macht“ = „Mogli“
- zusätzliche erwachsene Bezugsperson (17 - 30 Jahre) = „Balu“
- für 1 Jahr
- wöchentliche Treffen
- im Mittelpunkt steht individuelle Beziehung und informelles Lernen
- „Balu“ nimmt an Begleitseminar teil und schreibt Online-Tagebuch
- Koordinatoren kommentieren Tagebuch und begleiten so

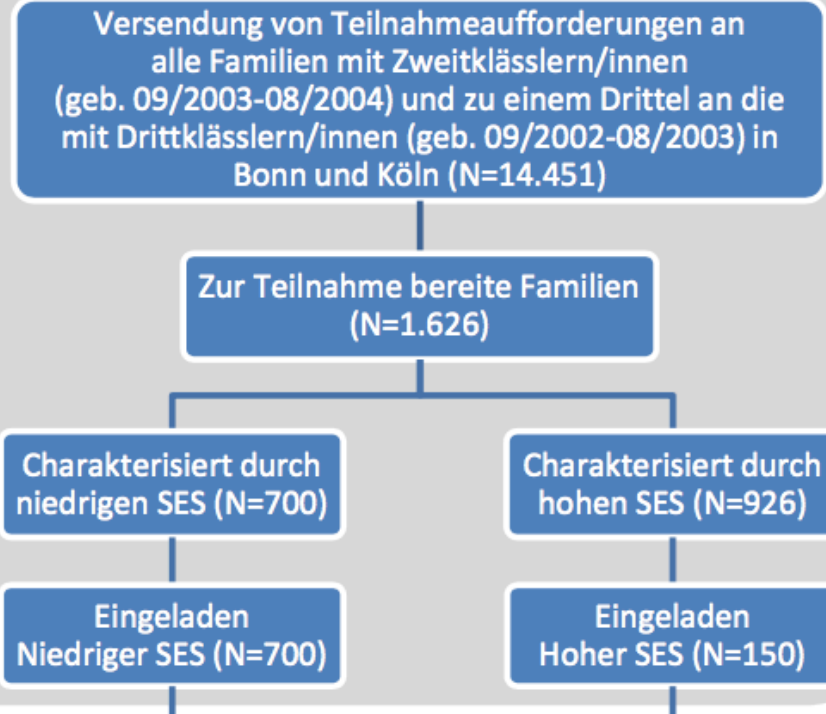
# Dimension des „Bonn Intervention Panel“ war von Beginn an sehr groß geplant, um eine relevante Stichprobe für aussagekräftige Ergebnisse zu bekommen

## Rekrutierungsphase

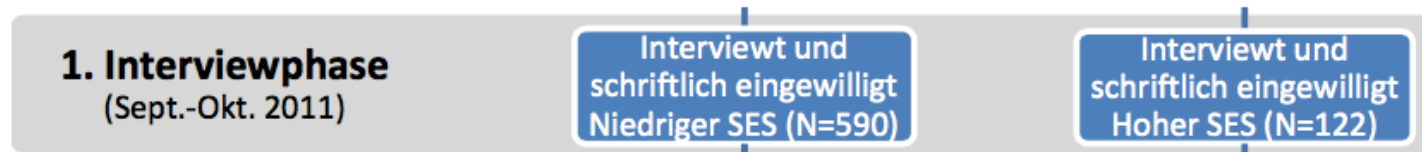
(Mai-Aug. 2011)

### Kriterien für einen niedrigen SES:

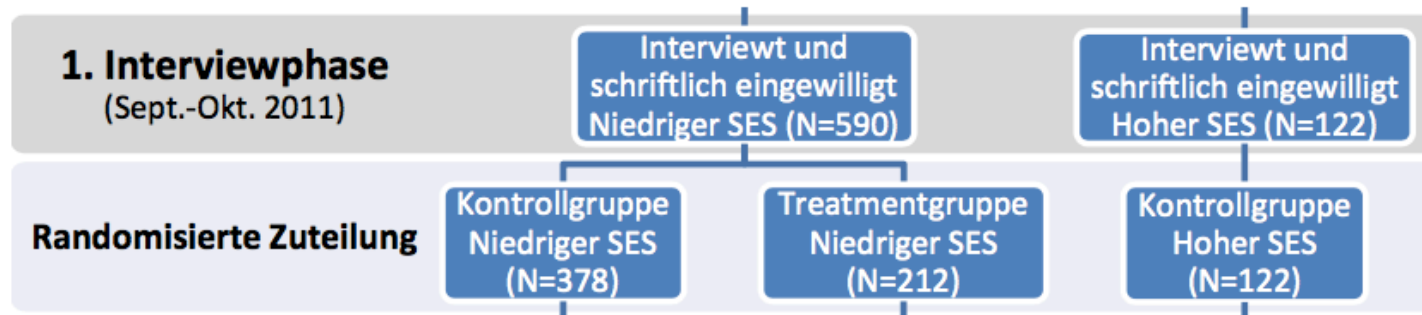
- Geringes Äquivalenzeinkommen (30%-Quantil) und/oder
- Nicht für ein Universitätsstudium qualifiziert und/oder
- Alleinerziehend



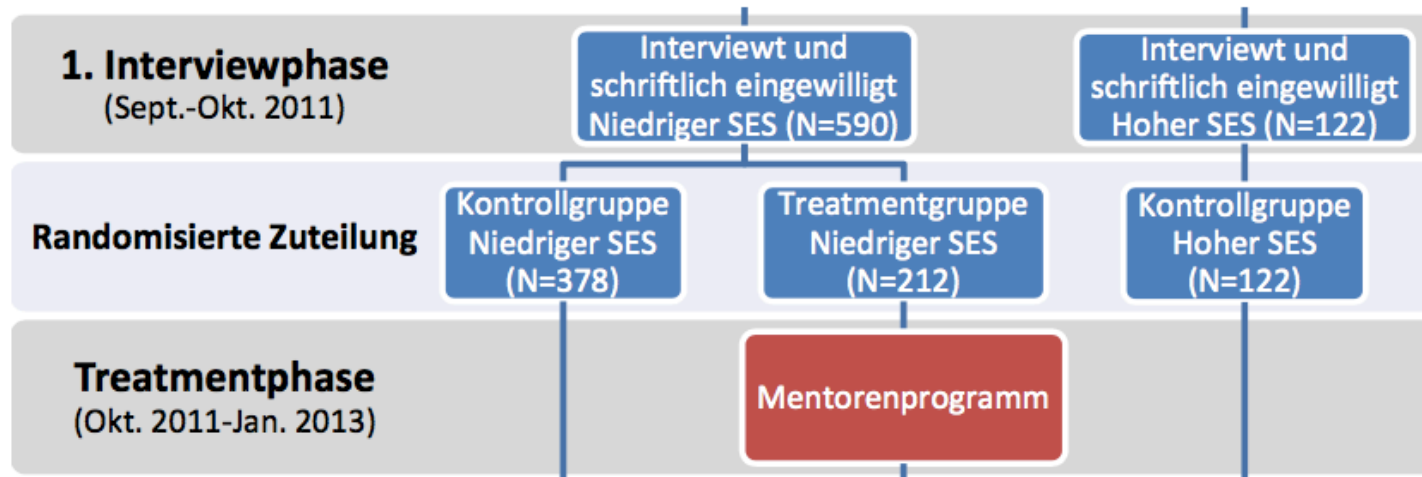
# Erste Befragung der beiden Gruppen zeigt bereits: Unterschiedliche Persönlichkeitsentwicklung durch unterschiedliches soziales Umfeld



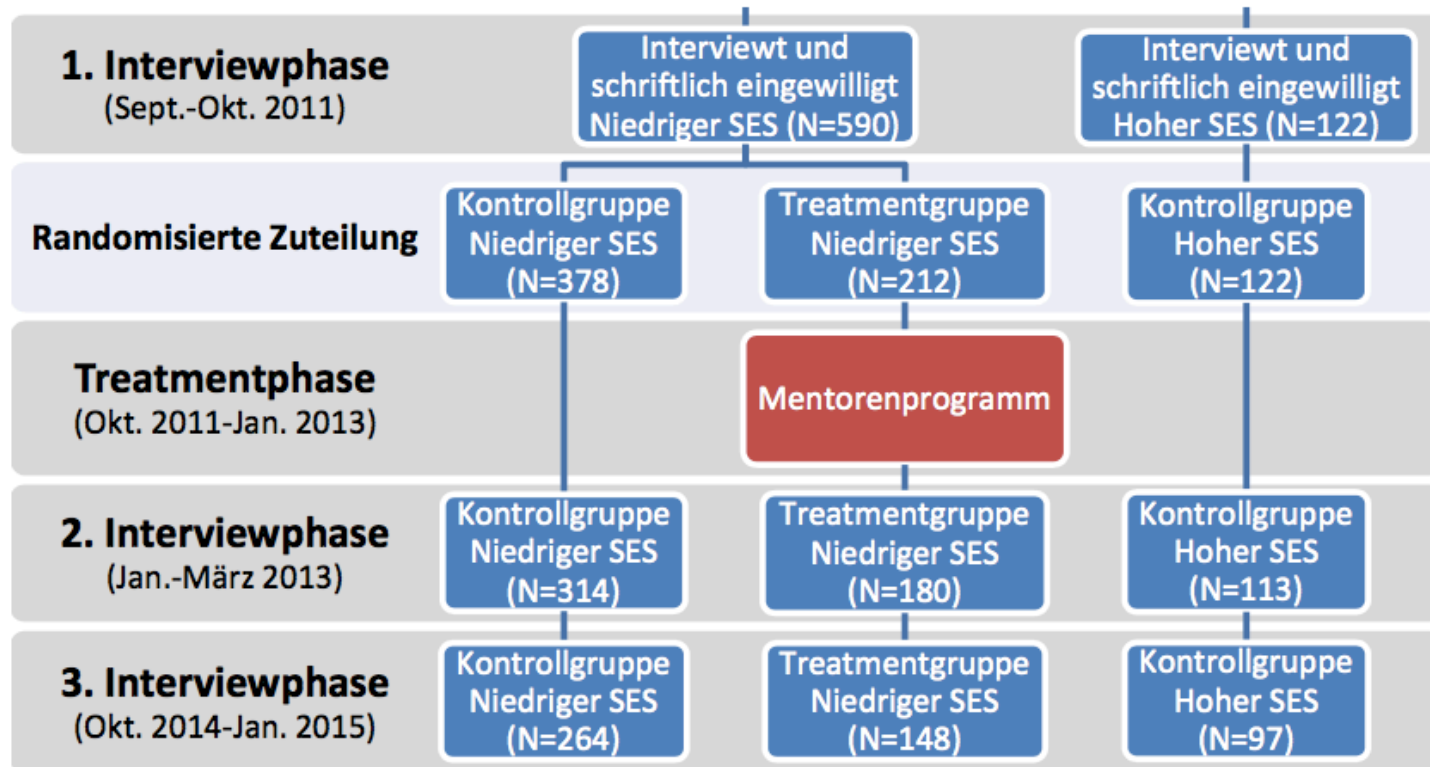
# Randomisierte kontrollierte Studie mit zwei Kontrollgruppen, Zuteilung zur Treatmentgruppe per Zufallsauswahl



# Mentoring im Rahmen des Programms „Balu und Du“ als „Treatment“

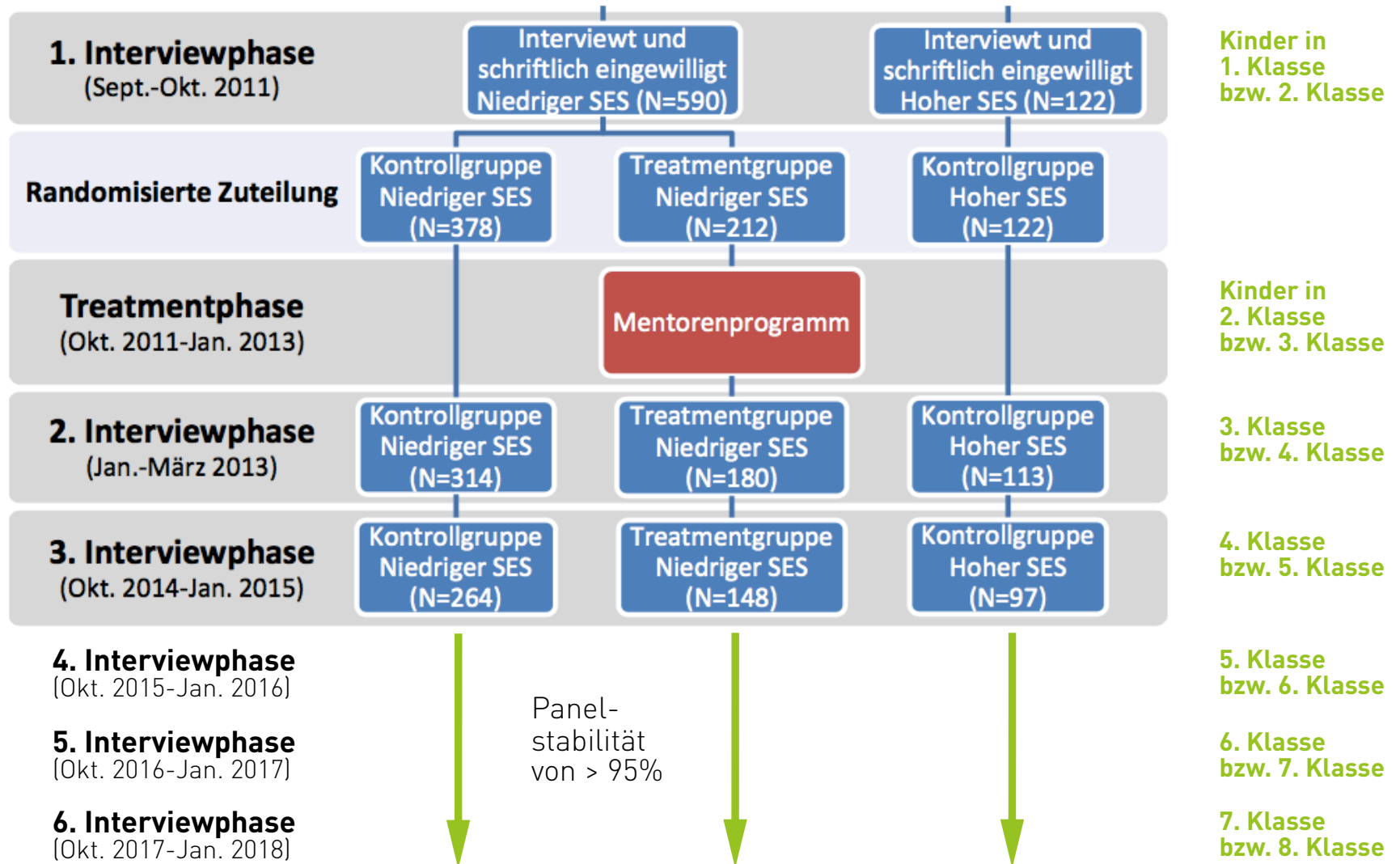


# In inzwischen jährlichen Befragungen werden immer alle drei Gruppen befragt





# Langzeitstudie läuft: Die befragten Kinder sind zwischen 3. und 4. Interviewphase auf die weiterführende Schule übergetreten

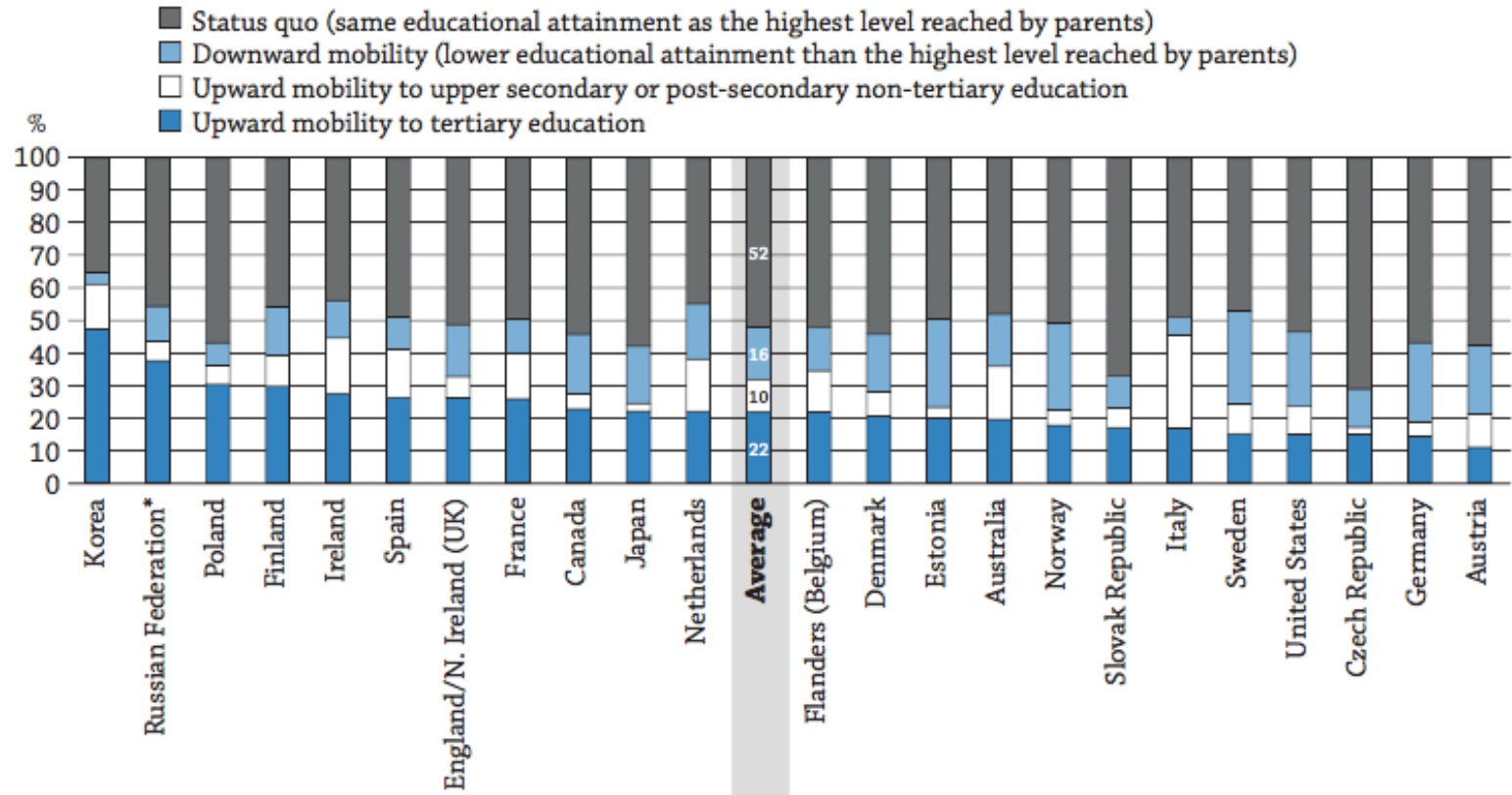


# Welche Fragestellungen liegen der Studie zugrunde?

## Forschungsfragen:

- Hat das soziale Umfeld Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern?
- Hat eine zufällig erzeugte Variation des sozialen Umfeldes – z. B. durch eine Intervention wie Mentoring – positive Effekte auf die Persönlichkeitsentwicklung?
- Kann Mentoring einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit im Bildungssektor leisten?

# Trotz kostenloser Bildung ist die Bildungsmobilität in Deutschland gering



OECD (2015), Education at a Glance 2015: OECD Indicators, OECD Publishing, Paris.

## Die Wahrscheinlichkeit, in der 5. Klasse das Gymnasium zu besuchen, ist bei Kindern mit Mentoring um 11% gestiegen

- **80%** der Schüler aus der Kontrollgruppe mit **hohem sozio-ökonomischem Status** sind ins Gymnasium gegangen
- Von den Kindern aus der Kontrollgruppe mit **niedrigem sozio-ökonomischem Status** sind nur **50%** auf dem Gymnasium gelandet.
- Von den Kindern **mit Mentoring**, ebenfalls mit niedrigem sozio-ökonomischen Status, sind **61%** auf das Gymnasium gegangen. Durch das Mentoring haben diese Kinder eine um **11 % höhere Chance**, auf das Gymnasium zu kommen.
- Die Lücke von 30% wird also durch das Mentoring um **ein Drittel** reduziert.

## Wer profitiert am meisten vom Mentoring in Bezug auf die Bildungschancen?

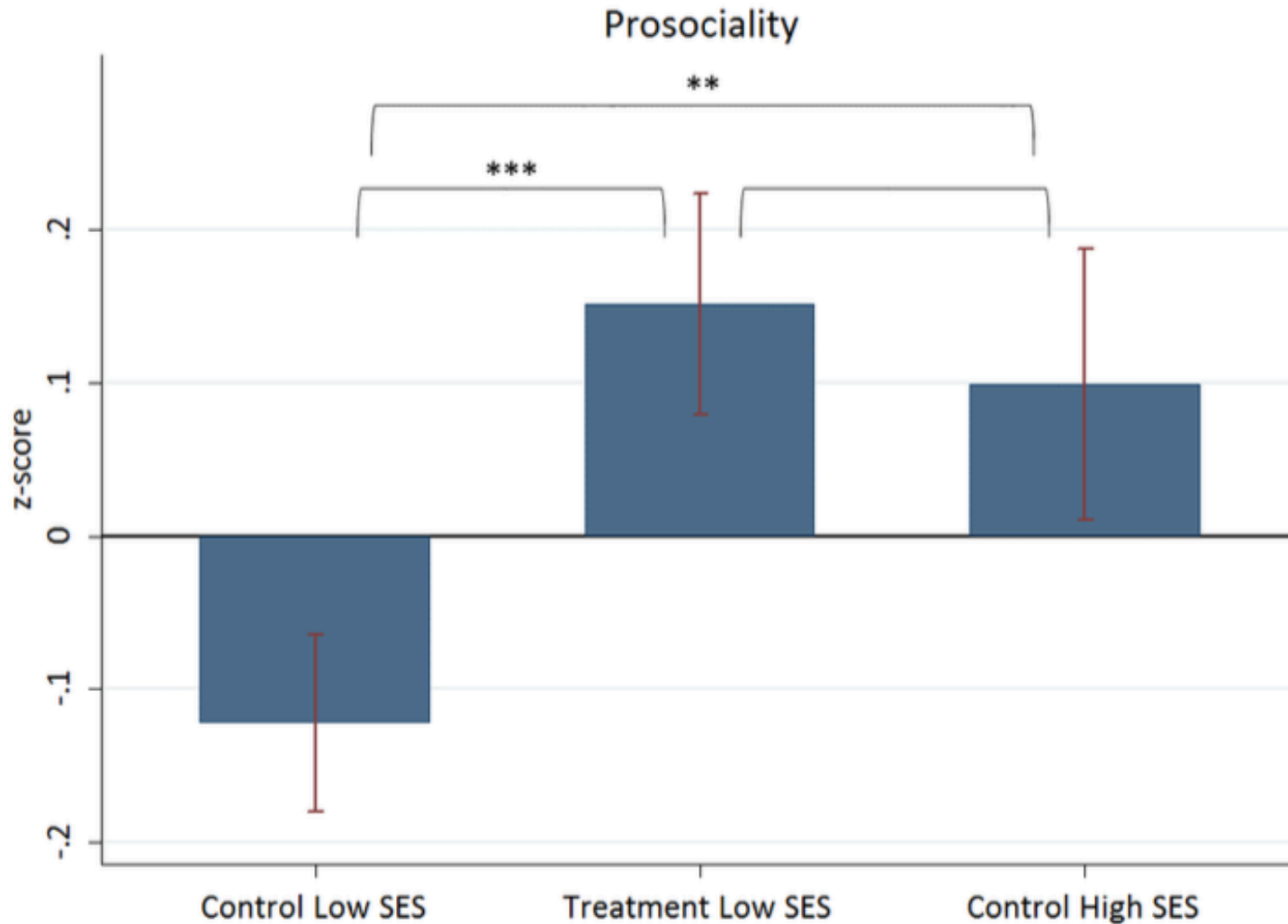
- Kinder an der Grenze, die nicht eindeutig gut und nicht eindeutig schlecht sind
  - Kinder, die während des Mentorings in der 2. Klasse sind
- >> Zweitklässler mit Mentoring haben sogar eine um 16% höhere Chance, auf das Gymnasium zu gelangen

# Welche Effekte hat das soziale Umfeld auf die Entwicklung von Prosozialität?

## „Prosozialität“

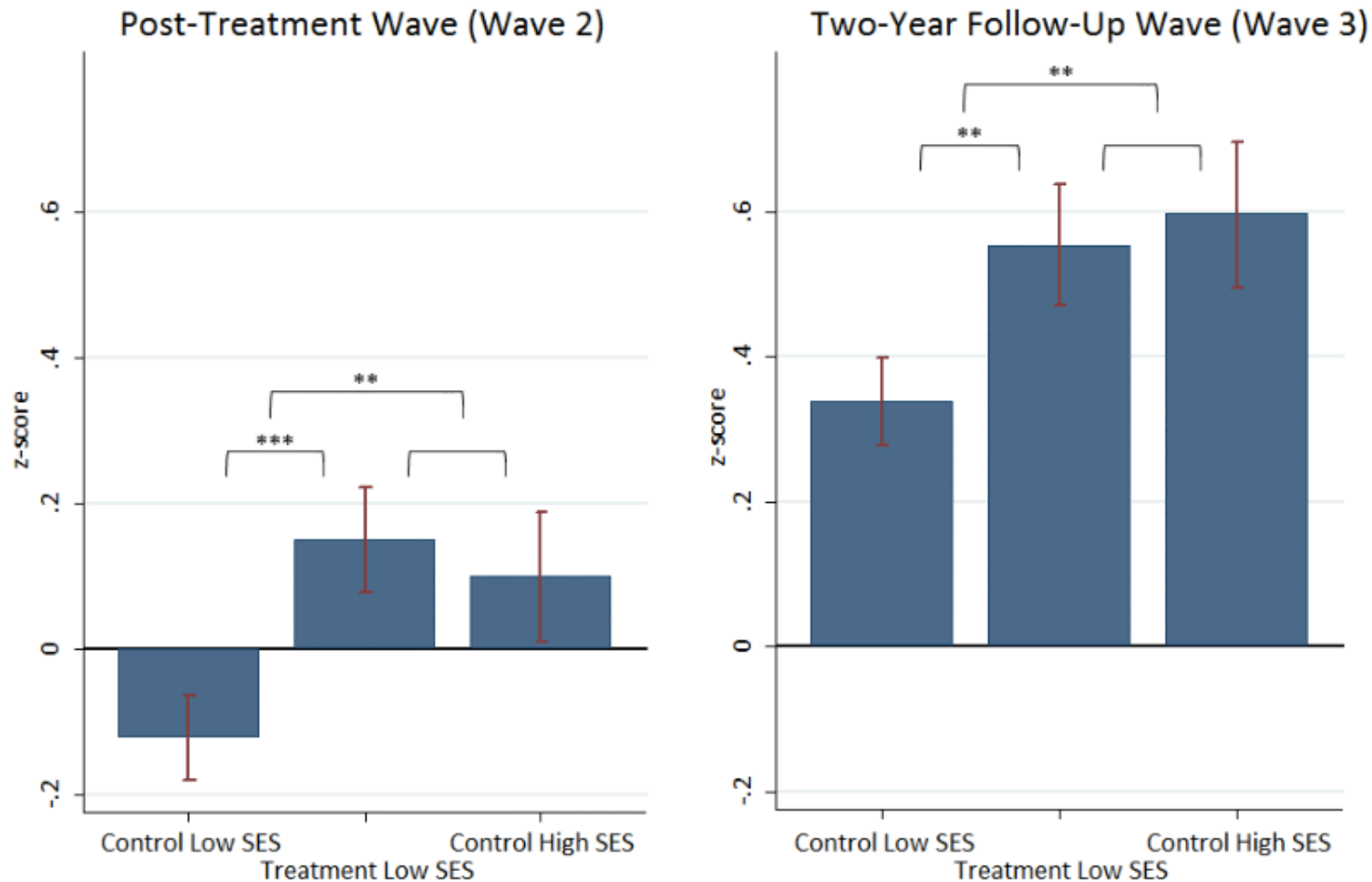
- Vertrauen
- Altruismus
- Verhalten gegenüber anderen

## Ergebnis aus 2. Interviewphase: Kausaler Effekt des sozialen Umfelds auf Entwicklung von Prosozialität



# Kausaler Effekt des Mentoring ist dauerhaft, obwohl alle Kinder während der Grundschulzeit prosozialer werden

## Prosociality





# Die Wirkungskommunikation sollte sich am Niveau der vorhandenen Wirkungsbelege orientieren

## Direkte Wirkungsbelege

- Messung der Zielerreichung
- Systematische Erhebung und Sammlung durch Evaluation
- Wissenschaftlich erwiesen

„Wie die Studie A zeigt, erzielen unsere Aktivitäten bei unserer Zielgruppe folgende positive Effekte: ...“

## Indirekte Wirkungsbelege

- Erfassung der Nachfrage z. B. seitens der Zielgruppe
- Erfassung und Auswertung des Feedback der Zielgruppe

„Die zufriedenen Rückmeldungen unserer Zielgruppe auf unsere Aktivitäten lassen vermuten, dass diese auch weitere positive Auswirkungen haben ...“

## Logische Schlussfolgerungen

- Vermutungen aufgrund von individuellen Erfahrungen
- Wirkungsbelege für vergleichbare Konzepte und Aktivitäten

„Aufgrund vergleichbarer Hauptmerkmale ist anzunehmen, dass die positiven Effekte, die für das Mentoringprogramm X nachgewiesen wurden, auch auf unsere Aktivitäten zutreffen.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ute Volz  
Benckiser Stiftung **Zukunft**

[volz@benckiser-stiftung.org](mailto:volz@benckiser-stiftung.org)